

DAS BÜRO DES KAISERS. NEUERE ANSÄTZE IN DER HISTORISCH-SOZIOLOGISCHEN POLITIKFELDDANALYSE

Viele zeitgenössische Darstellungen zeigen Kaiser Franz Joseph I. als den von Fleiß und Gewissenhaftigkeit durchdrungenen obersten Beamten der Habsburgermonarchie. Und tatsächlich zeugen die mehr als 250000 so genannten „Vorträge“ der kaiserlichen Kabinettskanzlei, also Akten, die – von kaiserlichen Beamten und Referenten vorstrukturiert – die Grundlage der „allerhöchsten Entschließungen“ darstellten, vom gewaltigen bürokratisch-administrativen Aufwand, den das Regieren eines „Empire“ bedeutete. Seit 2017 läuft nun das von Peter Becker (Wien) und Jana Osterkamp (München) geleitete und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) finanzierte Projekt „The Emperor’s Desk: A Site of Policy Making in the Habsburg Empire?“. In einem Hauptprojekt, drei Sub-Projekten und einem assoziierten Projekt werden mithilfe eines politikfeldanalytischen Ansatzes gewissermaßen Blicke über die Schulter des Kaisers geworfen.

Am 7. und 8. März 2019 luden die Projektleiterin und der Projektleiter zu einem internationalen Workshop zu neueren Ansätzen in der historisch-soziologischen Politikfeldanalyse in das Center for Advanced Studies der Ludwig-Maximilians-Universität München ein. Sie eröffneten die Veranstaltung mit einer Synopsis über die in der Habsburgermonarchie während der Herrschaft Franz Josephs auszumachenden Politikfelder. Dabei betonten sie das analytische Potenzial, das die Politikfeldanalyse, die aus den Politik-, Sozial- und Verwaltungswissenschaften kommt, bei der historischen Betrachtung monarchischer Politiken einerseits und durch das Transzendieren klassischer Darstellungen der Politikentwicklung andererseits aufweist.

Diese Feststellungen wurden in der von Martin Schulze Wessel (München) moderierten ersten Sektion des Workshops vertieft. Jana Osterkamp zeigte, wie die Politikfeldanalyse auf Basis der Protokollbücher der Kabinettskanzlei politisches Handeln – und dabei besonders einen Teil des Regierungshandelns – zu analysieren ermöglicht. Peter Becker verwies zudem auf die Bedeutung dieser Protokollbücher als Quelle, da sie die gesamte Regierungstätigkeit einer Ebene und über die gesamten konstitutionellen Entwicklungen des 19. Jahrhunderts hinweg erschließbar machen. In ihrem Vortrag präsentierten beide die Ergebnisse der ersten Phase ihres Projekts, in der sie eine quantitativ/statistische Erhebung und Analyse des umfassenden Quellenmaterials vornahmen. Michael Pammer (Linz) gab in seinem Vortrag über die Wirtschafts- und Finanzpolitik von 1850 bis 1914 detaillierte Einblicke in die k.u.k. Wirtschafts- und Infrastrukturpolitiken, also die Resultate jener von der Veranstalterin und dem Veranstalter analysierten Entscheidungsprozesse. Wolfram Siemann (München), dem es zukam, die beiden Vorträge zu kommentieren, wies auch auf diese unterschiedlichen Akzentuierungen – dem Entscheidungsprozess einerseits und dem Resultat andererseits – hin und stellte unter anderem Fragen zur Eingrenzung eines strukturell komplexen Politikfeldes wie der Symbolpolitik und der genauen definitorischen Unterscheidung von Politikfeld und monarchischem Handeln.

In der zweiten Sektion, die von Martina Niedhammer (München) moderiert wurde, stellte Marion Dotter (München) das erste dem „Emperor’s Desk“ zugeordnete Sub-Projekt zu den vielschichtigen Entscheidungsprozessen bei Nobilitierungen und Adelsfragen in der späten Habsburgermonarchie vor, während Tatjana Tönsmeier (Wuppertal) in ihrem Vortrag die Herrschaftspraxis des böhmischen Adels in der zweiten Hälfte des langen 10. Jahrhunderts thematisierte, den sie auch als einen „Meister der Sichtbarkeit“ bezeichnete. Auf diese Sichtbarkeit des Adels als Herrschaftsstrategie verwies auch Jan Županič (Prag) in seinem Kommentar.

Unter der Moderation Thomas Rohringers (Linz/München) stand die dritte Sektion des Workshops ganz im Zeichen der Agrarpolitik. So rekonstruierte Ulrich Pfister (Münster) die Ursprünge der modernen Agrarpolitik aus den Landreformen des 19. Jahrhunderts, stets auf Basis der Leitfrage, ob diese Agrarreformen mit der Entstehung eines modernen Politikfeldes in Verbindung gebracht werden können. Jana Osterkamp reflektierte in ihrem Kommentar noch einmal den Begriff des Politikfeldes und die von Pfister dafür vorgeschlagene Definition als Kulturtechnik, die Umwelt eines politischen Systems entscheidungsförmig zu bearbeiten.

Der zweite Veranstaltungstag startete mit einer Sektion zum Thema Psychiatrie. Moderiert von Ruslan Mitrofanov (München) gab Clemens Ableidinger (Wien) Einblick in sein, dem „Emperor’s Desk“ assoziiertes Dissertationsvorhaben, das die Entstehung und Entwicklung des Politikfeldes Psychiatrie unter Kaiser Franz Joseph I. beleuchtet. Sophie Ledebur (Wien) sprach unter dem Titel „Numbers and their Values“ über die kulturelle Praxis der Administration des Wahnsinns. Volker Hess (Berlin) verwies im folgenden Kommentar noch einmal auf die zugrundeliegenden Logiken der Anstaltspsychiatrien, die ihren Ursprung in den (bakteriologischen) Hygieneprinzipien des 19. Jahrhunderts hatten.

Daran schloss die fünfte Sektion an, dessen thematische Klammer die Sozialpolitik bildete und von Lisa Dittrich (München) moderiert wurde. Da Sandrine Kott (Genf) kurzfristig verhindert war, trug Peter Becker den von ihr verfassten Vortrag zum Thema „Sozialstaat und Gesellschaft. Deutschland zwischen Nationsbildung und Internationalisierung (1870-1933)“ vor. Besondere Beachtung fanden darin die entstehenden Krankenkassen, die als „demokratisches Labor“ den einzigen Ort bildeten, an dem auch Frauen und Arbeiter wahlberechtigt waren. Peter Collin (Frankfurt am Main) wies in seinem Kommentar auf die besondere Schwierigkeit der Politikfeldanalyse von Sozialpolitiken hin, die durch ihre Sperrigkeit und Heterogenität geprägt seien.

Unter der Moderation Boris Ganichevs (München) folgten in der sechsten Sektion zwei Vorträge über die Eisenbahn- und Infrastrukturpolitiken in der Habsburgermonarchie. So richtete Milan Hlavačka (Prag) einen, wie er es nannte, „weiten Blick“ auf die Geschichte der Eisenbahnen in der Habsburgermonarchie und wies auf die nichtlineare Entwicklung der habsburgischen Schieneninfrastruktur hin. Nadja Weck (Wien), deren Sub-Projekt des „Emperor’s Desk“ die Städte – und hier besonders Lemberg – als Akteure bei der Planung der Eisenbahnverbindung Lemberg-Brody in den Blick nimmt, schilderte die Aushandlungsprozesse bei der Entwicklung der Infrastruktur im 19. Jahrhundert. Benjamin Schenk (Basel) verwies in seinem Kommentar auf die vielfältigen Interessenskollisionen, Akteure und Problemfelder, die die wechselreiche Geschichte der Infrastrukturpolitiken auch in anderen europäischen Reichen kennzeichneten.

Mit Akteuren und Netzwerken setzte sich auch die von Johannes Gleixner (München/Prag) moderierte siebte Sektion des Workshops auseinander. Andreas Enderlin-Mahr (Wien) stellte sein „Emperor’s Desk“-Sub-Projekt über die „Networks of Governance“ im Umfeld der k.k. Kabinettskanzlei am Beispiel der persönlichen Korrespondenz des Kanzleidirektors Adolf Braun vor. Auch im wörtlichen Sinn netzwerkanalytisch war der Vortrag Roland Wenzelhuemers (München) über die Bedeutung des globalen Telegrafennetzwerks für die imperiale Verwaltung und deren, wie sich zeigte, komplizierte Integration in den bürokratischen imperialen Apparat. Peter Beckers Kommentar bezog sich dann auch auf diese gemeinsame Klammer des Kommunikationsnetzwerks und die trotz der diversen Thematik spannen-derweise kongruenten Fragestellungen.

Der zweitägige internationale Workshop kann als eine höchst gelungene Veranstaltung bezeichnet werden, die nicht nur einzulösen vermochte, was der Titel versprach, nämlich einen Einblick in neuere Ansätze der historisch-soziologischen Politikfeldanalyse zu geben, sondern zudem einen Überblick über ein hochrangig ehrgeiziges Forschungsprojekt vermittelte.